

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 11. Juni 1980

Nr. 113 (3 742)

Preis 2 Kopeken

Die Verpflichtungen zum Jubiläum der Republik in Ehren erfüllen!

Aktuelles Thema

Billiger und schneller bauen

In unserer Republik wird viel gebaut. Das sind neue Werke, Bergbau- und Aufbereitungskombinate, Betriebe der NE-Metallurgie, Gruben, Tagebaue, neue Wohnkomplexe. Seit Beginn des laufenden Fünfjahrplans wurden über 150 neue Werke, Kombinate und Abteilungen in Betrieb genommen. Zu ihnen zählen das Nowodninsk-Phosphatwerk, ein einziges Objekt des Kasachstan-Magnitka, die Porzellanfabrik in Kaptschagin, die erste Fabrik des Seidenkombinats in Ul'-Kamenogorsk (ca. 2,5 Millionen Kasachstan-Rubel) haben ihre Wohnverhältnisse verbessert.

Auch für das abschließende Planjahr wurde ein angestrebter Plan des Investitions festgelegt. Dafür wurden über 6,5 Milliarden Rubel bewilligt. Nach wie vor soll ein bedeutender Teil dieser Mittel auf die Entwicklung neuer Industriezweige entfallen, die den technischen Fortschritt fördern. Vorrangig Aufmerksamkeit wird dabei der Entwicklung des Brennstoff- und Energiezweigs geschenkt. Es werden die ersten zwei Folgen des Investitionsplans für das Jahr 1979 erfüllt. Unlangst übernahm Genosse Bolschakow eine rückständige Brigade und verpflichtete sich, auch mit ihr Höchstleistungen zu erzielen und sie zu einem Bestkollektiv zu machen.

Den Ton im sozialistischen Wettbewerb gibt in der Kalininsk-Region die Schicht Galina Botschanowa schon zwei Jahre nacheinander an. Die Mitglieder dieses Kollektivs haben die Initiative, jeden schonologischen Komplex eine Produktivität, die

höher als die im Entwurf vorgesehene ist, unter den ersten untersteht. In diesem Wettbewerb erzielen sie nennenswerte Resultate.

Die Zahl der Brigaden und Arbeiter, die ihre Fünfjahrpläne erfüllen, mehren sich mit jedem Quartal. Im April rapportierten z. B. über die Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen die Kollektive, an deren Spitze Mirschalajew, Nikolai Kuscha, Alexandra Witkowskaja, Adam Brestel, Georg Lachin und Pawel Prilucki stehen. Nachdem die Hüttenwerke den Beschäftigten des ZK der KP Kasachstans, über den 60. Gründungstag der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Kommunistischen Partei Kasachstans' erortert hatten, verpflichteten sich fünf weitere Kollektive, ihre Fünfjahrpläne zum 26. August zu erfüllen. Die meisten dieser Kollektive gehören der mechanischen Reparaturabteilung an. Zu ihnen zählt auch der Werkzeugschneidwerkzeugfabrikanten Betrieb von Woldeimar Schumacher.

Die Losung „Begehnen wir den 60. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans mit Stöbarbeit!“ am Verwaltungsgebäude des Pawlodar Aluminiumwerks ist schon von weitem zu sehen. Sie widerspiegelt das heutige Streben des Kollektivs der kommunistischen Arbeiter, das sechs mal nacheinander im sozialistischen Unionswettbewerb als Sieger hervorgegangen ist. Im Laufe des Jahres 1979 wurde die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministeriums der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol überreicht. Das vierte Jahr wird es auf die Ehrentafel der Unionsleistungsschaubühnen der Volkswirtschaft eingetragen. Die Hüttenwerker haben in der Vervollkommnung der Produktion einen großen Sieg errungen. Sie haben mit einem Jahr Vorsprung nicht nur die Unionskapazitäten gemeistert, sondern sie auch übertrafen.

Der stellvertretende Sekretär des Parteikomitees Jerssan Bimaganow sagte:

„Unser Kollektiv hat die Aufgabe für fünf Monate in allen Planposten erfüllt. Die Kommunisten erhielten für Hunderttausende Rubel überplanmäßige Ergebnisse. Die gesamte Hauptproduktion wird mit dem staatlichen Geiznis ausbezahlt. Bei uns gibt es viele Kollektive und Arbeiter, die die Zeit bedeutend überfüllen. Einige von ihnen sind mit Lenin-Urkunden bedacht worden.“

Zu ihnen zählt auch der Brigadeführer Timofej Bolschakow. Das von ihm geleitete Kollektiv hat den Fünfjahrplan bereits im Juni 1979 erfüllt. Unlangst übernahm Genosse Bolschakow eine rückständige Brigade und verpflichtete sich, auch mit ihr Höchstleistungen zu erzielen und sie zu einem Bestkollektiv zu machen.

Die Bauarbeiter Kasachstans haben den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags der Republik weitgehend entfaltete und bemühen sich, die Effektivität des Investitionsplans, das Arbeitstempo „zu beschleunigen und die Selbstkosten zu verringern.“

Das Kollektiv des Trüsts „Kasmetallurgstroj“ hatte im vorigen Jahr unter anderem versprochen, die Selbstkosten der Bauarbeiten zu senken. Sein Versprechen hat das Kollektiv erfüllt. Es bestand darauf, den Beitrag der Kollektive, die nach der Slobin-Methode arbeiten, im Trüst in man fast überzeuge, daß allein diese Methode einen großen Nutzen bringen wird. Als Beispiel kann die Komplexbrigade W. Konar aus der Verwaltung „Stalstroj“ dienen. Die Arbeitsproduktivität je Mitglied ist in diesem Kollektiv um 12 Prozent höher als durchschnittlich in der Verwaltung. Allein auf einem Objekt, der Pumpenstation, hat es 854 Arbeitstage und Materialien für 7 600 Rubel eingespart.

In den Unterabteilungen des Trüsts haben die Ehepaare bekommen. Darüber verfügen hier heute 182 Brigaden von 211. In den drei letzten Jahren ersparten sie Rohstoffe, Materialien und Brennstoff für 300 000 Rubel. Am erfolgreichsten waren die Brigaden N. Golzow, J. Merz, W. Scharygin und W. Baschkirow.

Nach den Einsparungskonten kann man urteilen, wie in der Brigade der Kampf um die Verringerung der Selbstkosten und der Baustermine läuft.

Billiger und schneller bauen. Das hängt vor allem von der Steigerung der Arbeitsproduktivität ab. Nehmen wir z. B. die Basoragnalitionen, das Institutium für die Entwicklung der Industriebetriebe. Brauche man hier im Jahre 1968 für den Bauplan von einer Million Rubel 182 Arbeiter, so waren es im Jahre 1979 nur 109. Von erheblicher Bedeutung ist bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität die Vorbeugung der Arbeitsverluste. Reiche Erfahrungen hat die Brigade der Trüsts „Schwarzmetall“, „Karagandastroj“, „Tschimikpromstroi“, die Pawlodar-Wohnungsbaubaukombinat, u. a.

Auf der Versammlung des Partei- und Wirtschaftskomitees der Republik wurde das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew, darauf hin, daß eine unserer Hauptaufgaben in der Organisation einer exakten Arbeit in allen Abschnitten der Bauproduktion besteht. Als Grundlage dafür soll die Slobin-Methode dienen, ihre weitgehende Einführung in allen sowjetischen Betrieben zur Beschleunigung des technischen Fortschritts, zur effektiveren Lösung der vor den Arbeitern stehenden Aufgaben.

Metallurgen halten Wort

Genosse Schumacher ist Veteran des Aluminiumwerks. Er hat alle Etappen des Werdengangs des Werks miterlebt. Über zehn Jahre leitete den Werkzeugschneidwerkzeugfabrikanten Betrieb herangebildet, von denen jeder zwei—dreimal beherrscht. Darunter Viktor Miller, Michail Kusnezow, Anna Tkatschenko. Sie bedienen einige Maschinen gleichzeitig, was die Arbeitsproduktivität um 25—30 Prozent steigert.

So die Schleißerin Olga Piechanowa:

„Wir haben uns verpflichtet, das Jahr 1980 zu einem Jahr der Stouarbeit zu machen, in diesem Jahr auf Lenin'sche Art zu arbeiten.“

Unser Fünfjahrplan werden wir zum 60. Jahrestag der Republik erfüllen. Das Unterpfand dafür ist die kommunistische Einstellung unserer Menschen zur Arbeit. Auch suchen wir ständig nach neuen Reserven. Das sticht den Augen.

Im Werk funktioniert eine Abteilung für seltene Metalle, die von Aschat Alkenow geleitet wird.

„Unter anderem, gewinnen wir Gallium, für das die Wissenschaftler sowie Praktiker wegen dessen ungewöhnlichen Eigenschaften großes Interesse an den Tag legen. Die Inbetriebnahme unserer Abteilung ist die Antwort der Avantgarde des XXV. Parteitags der KPdSU über die komplexe Nutzung der Rohstoffe. Wir haben uns die Aufgabe gestellt, bei Gewinnung von reinem Gallium die Entwurfskapazität zum 26. August zu erfüllen.“

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Grüne Ernte im Gang

Vom frühen Morgen bis zum späten Abend surren die Motoren auf den Feldern der Abteilung Nr. 3 des Balmagbetow-Sowchos, Gebiet Kustanai. Sechs Mähaggregate sind bei der Futtermittelbeschaffung im Einsatz. Die gesäten Gräser werden von den besten Mechanistoren der Abteilung, den Komsomolzen Kabdulla Bishanow und Viktor Lankeutsch gemäht. Hinter ihnen haben auch solche Mäher wie Paul Herbershagen, Sautkan Shurkabajew nicht zurück. Jeden Tag erfüllen sie anderthalb Normen. Die Gräser von einer etwa 1 000 Hektar großen Fläche sind schon gemäht. Gleich nach der Mäh wird das Heu geschobert.

Der Kombi folgt ein Traktor

Kurz vor dem Einsatz

In den vier Jahren des laufenden Planjahres hat das Kollektiv des „Kubyschow“-Kollektivs im Rayon Glubokoe Ostkasachstan, ansehnliche Erfolge bei der Entwicklung aller Zweige erreicht. Ungeachtet der komplizierten Witterungsverhältnisse wächst hier, der Viehhaltung, die Produktion tierischer Erzeugnisse stetig. Das Durchschnittsgewicht der gelieferten Rinder beträgt über 420 Kilogramm, von jeder Melkkuh im Jahr bis 3 100 Kilogramm Milch. Den Ton im sozialistischen Wettbewerb unter den Melkerinnen gibt Ella Iks an, die für ihre Arbeitsleistung mit dem Lenin- und dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet ist. Sie hat die Auflagen des Planjahres bereits erfüllt und arbeitet für das Konto des nächsten Jahres.

„Unsere Erfolge verbinden wir mit der organisatorischen und Erziehungsarbeit, die in unserem Agrarbetrieb geführt wird“, sagte der Kolchosvorsitzende Alexander Benhardt. „Auf allen wichtigen Produktionsabschnitten arbeiten Kommunisten. Die Parteiorganisation löst beharrlich und konsequent eine der wichtigsten Aufgaben — die Schaffung einer

guten Futtermittelbasis. In dieser Richtung haben wir bestimmte Fortschritte zu verzeichnen. Mit jedem Jahr vergrößern wir die Flächen für die bewässerten Weiden. Heute werden von diesen Flächen bereits über 30 Prozent des gesamten Grünfutters, je mehr kalorienreichhaltiges Futter wir beschaffen, desto höher werden auch die Milchträge sein, deshalb wollen wir in diesem Jahr 28 000 Dezentonnen Heu, 37 000 Dezentonnen Weizen, 6 000 Dezentonnen Vitamingrünchen beschaffen. Das sind unsere erhöhten sozialistischen Verpflichtungen zum 60. Jahrestag der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans.“

„In unserem Kolchos“, fährt Alexander Benhardt fort, „ist schon zu einer festen Tradition geworden, nach Abschluß jeder landwirtschaftlichen Kampagne sofort mit der Überholung der Technik zu beginnen. So war es auch im Vorjahr. Nach der Heumähd wurden die meisten Mähmaschinen und andere Anhängengeräte instand gesetzt.“ Aber jetzt haben die Mechanistoren die an der Futtermittelbeschaffung beteiligten sind, noch einmal die Technik überprüft, alle Aggregate

T 150, dem ein Aggregat angehängt ist, das von Adolf Scheller und seinem Gehilfen Woldeimar Schönfeld konstruiert wurde. Es verrichtet solche Vorgänge wie das Aus- und Abladen des Heus, die Schobersetzungen.

In der Abteilung Nr. 3 des Sowchos wird auch Sflorutter vorrätig gemacht. Mästergütlich arbeiten hier Iwan Fuhrmann, Wladimir Winogradow, Pjotr Origorschak, Grigor Tkatschuk. Die Kommunisten Iwan Schetelja und Oskar Sperling sind in der Abteilung des sozialistischen Wettbewerbs, den die Mechanistoren der Wirtschaft entfaltet haben, um für das Vieh einen guten Futtermittelvorrat zu schaffen.

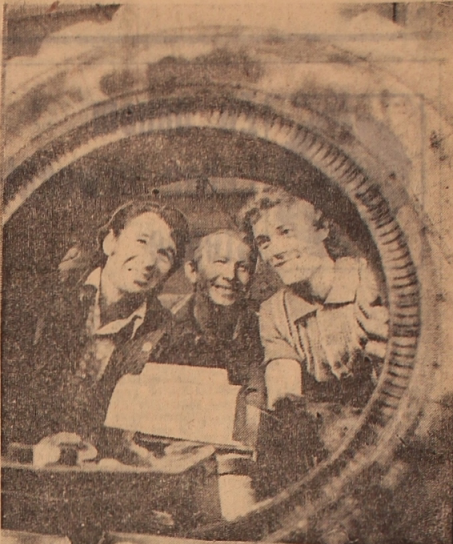
Johannes KRONGARDT, Gebiet Kustanai



Im Kustanai Reifenreparaturwerk hat die Brigade der Zentralstelle für die Abnahme der Reifen als erste im Betrieb die Arbeit nach einem einjährigen Auftrag begonnen. Die Aktivisten der kommunistischen Arbeit Alexander Rusch, Viktor Pitschenk und Oleg Anzilew (unser Bild) haben jeder drei bis vier Wechselberufe gemeistert.

Im Werk treffen Reifen aus zahlreichen Gebieten des ganzen Landes ein. A. Rusch, W. Pitschenk und O. Anzilew nehmen täglich bis 350 Reifen entgegen und bestimmen ihren Verschleißgrad.

Foto: Viktor Krieger



Flott und zuverlässig

Die vom Staatspreisträger der Kasachischen SSR, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners Adam Krin geleitete Brigade aus dem Bau- und Montageztr. Nr. 12 des Trüsts „Jushevalornstroj“ baut im Rayon II Komplex für die Aufbewahrung und Verarbeitung von Getreide. Das Kollektiv trägt den Titel „Brigade der Kommunistischen Arbeit“, ist das beste im „Minselstroj“ der Kasachischen SSR, Sieger im Trüstwettbewerb, war mehrmals Teilnehmer an der Unionsausstellung.

Kollektiv so gut wie es heute ist. Er leistete Adam Krin viel Einbringungen, seine Brigade in ein einziges und diszipliniertes Kollektiv zu verwandeln. Jetzt arbeitet es nach fortgeschrittenen Methoden. Seit 1971 wird hier nach der wirtschaftlichen Rechnungsabteilung gearbeitet.

Nun haben sich die Bauarbeiter ein neues Ziel gesetzt: Sie wollen den Plan für 1980 mit demselben Bestand (die Brigade zählt 18 Personen) zum 60. Jahrestag der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans erfüllen.

Ludmilla NAWIKOWA, Gebiet Alma-Ata

Sowjetische Auszeichnung an die Kosmonauten der UdSSR und der UVR im Kremi überreicht

Die rühmlichen Traditionen der ersprießlichen sozialistischen Zusammenarbeit nach dem „Interkosmos“-Programm wurden erfolgreich fortgesetzt von dem Fliegerkosmonauten der UdSSR V. N. Kubassow und dem Bürger der Ungarischen Volksrepublik, Forschungskosmonauten Bertalan Farkas. Ihr erfolgreichster Raumflug stellt eine neue Etappe in der Erforschung und Erschließung des Weltraums im Namen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, zum Wohl aller Völker unseres Planeten dar.

Am 10. Juni überreichte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew im Kremi die hohen Auszeichnungen der Sowjetunion an V. N. Kubassow und B. Farkas.

Bei der Überreichung der Auszeichnungen sprach Genosse L. I. Breschnew:

„Ich glaube, daß jetzt auch die Kosmoshelden Leonid Popow und Valeri Rjumin mit ganzem Herzen bei uns weilen. Sie förderten vielfach den Erfolg der sowjetisch-ungarischen Raumflüge, die höchste Auszeichnung der Sowjetunion zu erhalten. Ich übernehme sie als eine Auszeichnung für den Mut und die unerschütterliche Hingabe des ungarischen Volkes. Wir widmeten unseren Raumflug dem 35. Jahrestag der Befreiung unserer Heimat vom faschistischen Joch. Die Befreiung Ungarns erforderte das Volk einen neuen Weg, neue Zielmarken als einem Land der sozialistischen Gesellschaft.“

Bertalan Farkas überreichte Leonid Iljtsch zum Andenken an den Flug ein Modell des Freiheitsdenkmals, das in Budapest zu Ehren der Sowjetkrieger errichtet wurde. Das faschistische Joch erlöset wurde, das sich im Raumschiff Sojus 36 befand.

„Bertalan Farkas wurden mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit Beifall entgegengenommen.“

Bei der Überreichung der Auszeichnungen waren der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Stellvertreter des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. P. Gorbassow, der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. I. Blatow und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen. Während der Auszeichnung war der Botschafter der UVR in der UdSSR M. Stürtes anwesend. (TASS)

Ansprache des Genossen L. I. Breschnew

Geehrte Genossen und Freunde!

Wir haben uns aus einem freudigen und dankbaren Anlaß versammelt. Aus dem Weltraumflug sind unser erfahrener Kosmonaut Valeri Kubassow und der tapfere Sohn Volkungs Bertalan Farkas zurückgekehrt, der sozusagen eine Weltraumtaufe empfing. Gestatten Sie mir, die Kosmonauten herzlich zu begrüßen und zum glänzenden Erfolg zu gratulieren.

Die Geschichte der Eroberung des Kosmos vollzieht sich vor unseren Augen. Immer tiefer und gründlicher beherrscht der Mensch die komplizierte Kunst, außerhalb des Planeten zu leben und zu arbeiten. Und wir sind mit Recht stolz darauf, daß Bürger der sozialistischen Staaten auf diesem friedlichen Betätigungsfeld keine geringen Verdienste vor der Menschheit haben.

In dem für die junge Ungarische Räterepublik schweren Jahr 1919 empfing der Sender Csepel die Worte der revolutionären Sozialisten, die im Flugogramm Wladimir Iljitsch Lenins:

Im Jahre 1980 wurde ein Modell dieses Senders von der sowjetisch-ungarischen Mannschaft mit auf die Umlaufbahn genommen.

Das hat seine eigene Symbolik. Die Ideen, die von den revolutionären Völkern hervorgebracht wurden, sind die Basis der Vergangenheit an. Sie leben und entwickeln sich in den Taten unserer Tage.

Der gemeinsame Flug des sowjetischen und des ungarischen Kosmonauten ist keine Episode, sondern ein organischer Bestandteil der tiefen und vielfältigen Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit, die die Sowjetunion und die Ungarische Volksrepublik verbinden. Und es ist gut, daß die neue Form der Zusammenarbeit — die Brüderlichkeit im Kosmos — die weitere Annäherung unserer Völker fördert.

Die Ausführung des neuen Planes einer internationalen Besatzung ist eine weitere Etappe bei der Ausführung des „Interkosmos“-Programms. Jedes Teilnehmerland dieses weitgestreckten Programms wird seinen würdigen Beitrag, wobei es sein wissenschaftliches, technisches und industrielles Potential, das Talent seiner Wissenschaftler und Forscher einsetzt.

Die Früchte dieser Arbeit, werden das Gut sowohl der sozia-

lischen Staatengemeinschaft als auch der gesamten Menschheit.

Genosse L. I. Breschnew überreichte Genossen L. I. Breschnew im Auftrag der Besatzungen des Sojus 35 — Sojus 36 das von der Umlaufbahn mitgebrachte Buch „Das Kleine Land“.

Ferner ergriff B. Farkas das Wort. Mir, einem Bürger Ungarns, sagte er, wurde die hohe Ehre anvertraut, die höchsten Auszeichnungen der Sowjetunion zu erhalten. Ich übernehme sie als eine Auszeichnung für den Mut und die unerschütterliche Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion und der Ungarischen Volksrepublik. Haben Sie dafür besten Dank auszusprechen. Ich wünsche Ihnen gute Gesundheit und weitere Erfolge in Ihrer ersprießlichen Tätigkeit.

Immer, wenn wir im Weltraum sind, spüren wir die Sorge und Aufmerksamkeit des Zentralkomitees unserer Partei, unserer Regierung und Ihre persönliche Anteilnahme. Sie interessieren sich stets dafür, wie der Flug verläuft, wie für Schwierigkeiten wir haben, sind im Interesse besorgt. Wir berichten Ihnen, daß an Bord des Orbitalkomplexes Sojus-6 — Sojus 36 beste Ordnung herrscht, daß alle Systeme des Raumschiffs normal funktionieren. Unsere Kosmonauten Leonid Popow und Valeri Rjumin, die schon sehr lange im Weltraum sind, fühlen sich gut, sind voller Energie, arbeiten effektiv, qualitativ, zuverlässig. Gestatten Sie mir, Ihnen, teu-



Zu neuem Leben erweckte Steppe

Gegenwärtig glaubt man es kaum, daß in den vorrevolutionären Nachschlagewerken Satz von der wichtigsten Naturreichtum der kasachischen Steppe benannt wurde. Mehr noch, die Zeitschrift „Gorny Sural“ warnte sogar vor dem unkontrollierten Mittelaufruf für die Suche nach verschiedenen Erzen, die es nach der Ansicht von anerkannten Fachgrößen jener Zeit im Erdinnern des riesigen Kontinents nicht gibt und auch niemals geben wird.

„Mitten im endlosen, wogenden, dem grünen Weizenmeer so viel ein dunkler Ort ab, Hor schippen Bagger dunkelbraune Erze und das wird mit solcher Leichtigkeit getan, als ob Flugsand gewonnen wird. Die Selbstladewagen werden einen nach dem anderen mit Erz beladen. Und schon zieht eine Dieselkolonne einen vollen Eisenbehälter zur Aufbereitungslinie.“

Die Selbstladewagen wirken unsonderbar wie „Bergarbeiter“, sagt Leonid Saweljewitsch Grabko, Chefingenieur des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Lis-

sakowsk. „Im Sommer 1970 schöpften die Bagger die ersten Löffel unseres Erzes, in diesem Jahr wird die gewonnene Erzmenge 8,5 Millionen Tonnen erreichen.“

Gegenüber dem Jahr 1975 ist hier die Erzeigungung auf das 1,5fache angewachsen. Aus Lisakowsker Erzen schmelzen die Hüttenwerke des Karagandea- und des Westsibirischen Kombinats Eisen und Stahl.

In den nächsten Jahren soll das Bergbau- und Aufbereitungskombinat noch mehr Erzkonzentrate liefern. Dazu trägt die neue Lagerstätte bei, mit deren Errichtung begonnen wurde. Sie zieht sich mehr als 100 Kilometer von Osten nach Westen. Ihre Mächtigkeit erreicht 40 Meter, dabei ist das Flöz 2 bis 3 Kilometer breit. Die abbaubwürdigen Braunerze werden auf Milliarden Tonnen geschätzt. Das bedeutet, daß für ihre volle Erschöpfung viele Jahrzehnte erforderlich sind.

Im Produktionsaufgebot zu Ehren des rühmlichen Jubiläums der Republik wollen die Werkst-

tigen des Kombinats über 100 000 Tonnen überplanmäßigen Erzes an die Verbraucher abfertigen. Auf dieses Konto sind bereits 60 000 Tonnen Erz eingeschrieben. Die projektierte Kapazität der ersten Baustufe der Aufbereitungsfabrik wurde vorfristig übertrafen. Einen gewichtigen Beitrag zu diesen Erfolgen leisteten die Baggerbrigaden der Wagner-Brigade. Die Erschließung der Lagerstätte, die Aufbereiter A. Solowjowa und W. Russakow, viele andere Schichtarbeiter des Betriebs, die bereits vor das erste Planjahrtrifft arbeiten.

„Im Laufe des Wettbewerbs zu Ehren des Republikjubiläums aktivieren sich auch die Produktionsneuzer“, sagte einer der Chefingenieur. „Im schöpferischen Zusammenwirken mit den Kollektiven der Forschungsinstitute des Landes entstand das landesweit erste Vorstudium zur Erkundung und Magnetselektion der Braunerze. Seine projektierte Jahreskapazität erreicht etwa 1 Million Tonnen aufbereitetes Erz. Der Kern dieser Neuentwicklung besteht darin, daß sie für die Erzeugung von Konzentrat bestimmt ist, die mehr als 60 Prozent Eisen enthält und bedeutend mehr Eisen aus dem Erz ausbringt als früher.“

Die Lisakowsker Aufbereiter sehen in der Zukunft ihres Kombinats eine entscheidende Einführung der Sinter-Magnetselektion und anderer progressiver technologischer Prozesse.

(KasTAg)

Gebiet Kusnalar

„Ihnen war das Glück zuteil...“

Shenja Kinder- und Jugendliche verließen in der damaligen Zeit die Städte und ländlichen Gebieten schon im vorrevolutionären Rußland die ungelerten Eltern (Väter die Bäcker und die Mütter die Hausfrauen) dem geliebten Sohn auf dem großen Lebensweg mitgeben? Shenja wurde Laubhirsche bei einem Schuhwarenbesitzer. Doch eines Tages ließ er die Stiefelriemen und Verhöhnungen seines Vaters nicht mehr aus und lief weg. Nur mit Mühe fand er Arbeit in einer Druckerei. Hier hörte er ihm und verständliche Gespräche mit dem Arbeiter und fühlte mit all seinem Wesen, daß diese Menschen für ein besseres Leben stehen. Das Echo der grausamen Abrechnung von Zaren, der 1912 Arbeiter der Goldgrube am Lena-Fluß und die immer häufiger werdenden Streiks in Moskau in Blut ertränkte, kam auch bis nach Saratow.

mit Gleichgesinnten gegen einen Krieg bis zum siegreichen Ende. Hier in den Soldatenträgen erfuhr er auch über den Sieg des großen Oktober.

Nach Saratow zurückgekehrt, wurde Trofimow kurz darauf in die Reihen der Roten Arbeiter- und Bauern-Armee einberufen. Mit der Waffe in der Hand kämpfte er gegen die Weißkollaborateure in der Ukraine und nahm an der Befreiung der Stadt Uralsk teil.

Im Jahr 1919 trat er den Reihen der KPR(B) bei.

Seit jenem denkwürdigen Tag war Jewgeni Trofimow als Kommunist stets dort, wo es am schwersten war, er lebte und arbeitete nach dem Mandat seiner Partei.

Nach Absolvierung eines Lehrgangs für Kriegskommissare fuhr Trofimow auf Befehl des Revolutionären Kriegsrats nach Turkestan zur Liquidierung der Besatzung des ZK der Erinnerung an jene Kampftage erregt sich Jewgeni Nikolajewitsch merklich, jugendhaft glänzen seine Augen. Er holt ein Päckchen aus der Tasche, das die aus jenen Jahren stammen. Auf einem von ihnen ist eine Gruppe von Soldaten und Regimentskommissare im Vordergrund und 27 Soldaten im Hintergrund. Weiter kommt ein Foto aus dem Jahre 1923, das in einem tadshikischen Kischlak geknipst wurde — Kommissare unter den Soldaten. „An dem Kommissar des 79. Elappen-Transportabschnitts J. Trofimow von Armeeingangern.“

Beim Betrachten dieser Aufnahme erinnert sich Jewgeni Nikolajewitsch an das Jahr 1924, das von der Partei an die Station Termes geschickt wurde als Kommandant und Chef der Truppenverschiebung am Amudarja. Sie hatten die Umgehung von Buchara zum Ziel, die Basmatischen von Ibrahim-Bek witten, welche oft unerwartet von Afghanistan vordrangen und, ohne Niederlage, erlitten, doch nicht erlaubten zurückzugehen, sich abermals dorthin zurückzogen.

Die Soldaten der Roten Armee erschlugen die Basmatischen und halfen auch gleichzeitig den Völkern Persiens ein neues Leben aufbauen. Und überall

Der „Laufjunge“, der nun 19 Jahre alt ist, 1919, zum erstenmal auf eine illegale Arbeiterversammlung, hörte aufmerksam den Rednern zu, um sich in den komplizierten Ereignissen klar zu werden. Einige seiner Arbeitskollegen, ebenfalls ein Drucker, wurde darauf aufmerksam und lud Jewgeni eines Tages zu einer „Abendveranstaltung“ ein. Was er dort herausstellte, war das nichts anderes als eine Zusammenkunft der Gesellschaft unter der Klugheit, die Benennung „Kischlak“ richtiger gesagt, einer illegalen Gruppe der Sozialdemokratischen Partei. Diese „Gesellschaftsabende“ wurden immer häufiger und wichtiger. Trofimow bald recht gut, was diese Menschen, die besten Arbeiter wollten.

Rußland erlebte am Vorabend des 1. Weltkrieges eine schwere Zeit, die Streike wurden immer häufiger, 1914 überfluteten sie auch die Saratower Druckerei, doch die Polygraphenarbeiter hielten ihr Ziel an. Einige der Anführer und „Unruhstifter“ wurden einfach vor das Tor gesetzt. Unter ihnen war auch Jewgeni Trofimow. Bald darauf wurde er zum Dienst in die Zarenarmee einberufen und mußte an der Südwostfront gegen die Deutschen kämpfen. Dort erlebte er die Februarmeutung des Jahres 1917 und trat zusammen

„Wunderschön!“ rief Lene und klatschte in die Hände. Auch das Gesicht ihrer Schwester erhelle sich wieder. Die Mädchen stimmten vorgerückt ihre Bücher und Hefte auf. Die Kleine ging schlafen, während Lene die letzte Nummer der Pionierzeitung „Druschba“ Rebatja, die sie vorhin gelesen hatte, ans Bündel heftete.

In der Familie Bayer ist es üblich, die Zeitungen und Zeitschriften sorgfältig einzuhelfen. Besonders aufmerksam meint, daß den Kindern der Ordnungssinn auf diese Weise aneignet wird, und man auch später manchmal verworren Stoff finden kann. Besonders aufmerksam und schätzt Georg Bayer die Zeitschrift „Wissenschaft und Religion“, die seine Kenntnisse erweitert, welche er bei der Erziehungsarbeit in seinem Kollektiv braucht.

Er konnte als Kommunist nicht gleichzeitig beobachten, daß einige Arbeiterinnen der Konfektionsfabrik ihre Aufgaben in der Produktion zwar gewissenhaft erfüllen, dem gesellschaftlichen Leben des Kollektivs aber fernblieben. Es lag an der Zugehörigkeit dieser Personen zu der Sekte der Evangelisten-Baptisten. Darum unterstützte der stellvertretende Parteisekretär des Betriebs Georg Bayer eifrig den Standpunkt, daß auch die Gläubigen der Evangelisten-Baptisten (Jugendliche) an der Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit teilnehmen sollen. Der sozialistische Wettbewerb ist doch ein wichtiges Mittel der Entwicklung der sozialen Aktivität, des staatsbürgerlichen Bewußtseins der Herausbildung der kommunistischen Weltanschauung der Werktätigen, und sollte man die Gläubigen aus dieser Bewegung ausschließen, wie manche Genossen vorschlugen, würde das eine Abkapselung, den ideologischen Einfluß der religiösen Sekte auf diese Arbeiterinnen verstärken.

Natürlich hat die atheistische Propaganda das Ziel, die Gläubigen von ihrem religiösen Vorurteilen und rückständigen Anschauungen zu befreien. Doch ist das eine komplizierte, langwierige Aufgabe. Darum durfte man es schon als einen Schritt vorwärts betrachten, wenn manche Gläubigen nach einem Erholungs-

Ökonomische Gespräche

Mittlerer Produktionsabschnitt entscheidet

Das gegenwärtige wissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Potential ermöglicht es allen Kolchosen und Sowchosen, mit jedem Jahr die Getreideerträge zu erhöhen. Die Einwirkung negativer Faktoren auf dieselbe zu vermindern. Das aber kann nur bei einem komplexen Anstreben aufweisen, das die Probleme der Verbesserung der ganzen Vielfalt und Kompliziertheit der landwirtschaftlichen Produktion erzielt werden.

In unserem Kolchos haben wir wiederholt und umständlich alle Faktoren und Verfahren zur Steigerung der Ertragsfähigkeit erhalten, einen Komplexplan zur Verbesserung der Ertragsfähigkeit des Bodens sowie Maßnahmen zur möglichst effektiven Nutzung aller Düngemittel, Maschinen und anderer Ressourcen erarbeitet.

Dieses Programm wird von den Kollektiven der Feldbau- und Traktorenbrigaden verwirklicht. Wir haben in der Vergangenheit die entscheidenden Produktionsabschnitte. Daher erreicht ihre Tätigkeit erhöhte Aufmerksamkeit. Es gab eine Zeit, als diese Abschnitte von früh bis spät mit ziemlich einfachen land-

wirtschaftlichen Geräten gearbeitet wurde. Heute geht die manuelle Arbeit im Ackerbau bereits der Vergangenheit an, die Arbeit der Feldbauern beruht nun auf der mechanischen Ernte. Es ist eine Sache für sich, sagen wir, in den Tierfarmen sind die Elektromotoren und andere Ausrüstungen aufweisen, die die Feldbau- und Traktorenbrigaden mit vielen Traktoren und Mehrscherschern auszustatten, und es war ganz anders zu erzielen, das heißt „Pferdestärke“ voll ausgelastet wirkt. Gegenwärtig erreicht die Energieausstattung im Kolchos im Durchschnitt 43,3 PS je Arbeiter. Auf 100 Hektar entfallen fünfmal mehr Energiekapazitäten.

Mit der durchgängigen Mechanisierung und Elektrifizierung der Agrarproduktion tauchte die Frage, wie möglichst effektiven Nutzung jedes Hektars Ackerland auf. Alle Nutzflecken sind mit Getreide- und Futterkulturen besetzt, aber nicht alle Ackernutzflecken nur noch Mais als Futterkultur angebaut. In den letzten vier Jahren des Planjahres (bis zum Ende des Jahres 1976) wurden 19,5 Hektar Getreide je Hektar geerntet, in unserer Bri-

gabe waren die Ernterträge um 2,3 Zehntel höher. Unser Agrarbetrieb hat seinen Fünfjahrplan in der Getreideerzeugung vorfristig erfüllt.

Die Mechanisatoren unserer Brigade müssen die Maschinen, führen sie umsichtig in die Produktion ein und stellen immer höhere Forderungen an diese Technik.

Unsere Brigadenkollektiv hat viel von der Arbeitstarnt der Brigade gehört, die von berühmten Neuländerschleier Stanislaw Gawriluk geleitet wird. Hier wird das billige Getreide in der Republik angebaut. Das wurde dadurch erzielt, daß bei allen Feldarbeiten nur K-700-Traktoren im Einsatz sind. In unserem Gebiet sind zwei Brigaden im Sowchos „Marjewski“ zu dieser Arbeitsorganisation übergegangen, denen Raschid Kabilidin und Nikolai Tomlin vorstehen.

Unsere Mechanisatoren sind der Ansicht, daß es in der Landwirtschaft, auch bei uns die Arbeit auf diese Weise zu organisieren, die Bedingungen dazu sind vorhanden. Die wichtigsten Voraussetzungen besteht darin, daß sich unsere Brigade ausschließlich mit

Getreideanbau und hauptsächlich mit Weizenanbau beschäftigt. Kartoffeln und Futterkulturen werden in anderen Brigaden erzeugt. Was ergibt sich daraus für die Ernteerträge? Wir werden mit Kadern für die Zweischichtarbeit versorgen; daraus resultiert eine höhere Arbeitsproduktivität. Zweitens besagen ganz oberflächliche Untersuchungen, wieviel Kraftstoff, materialtechnische Mittel usw. diese Neuentführungen einsparen, um wieviel sich die Selbstkosten verringern und die Bedienung der Komplexe leichter würden. Drittens, das ist die optimalste Variante, die im Kolchos neugegründete Futtermittelproduktion zu entwickeln. Menschen und Technik zu kompletieren. Solche Brigaden gibt es jetzt in jedem Sowchos.

Wie bereits gesagt, wurde bei uns erst in diesem Jahr eine Futtermittelbeschaffungsbrigade organisiert. Also ist die Futtermittelproduktion selbständig zweig abgegrenzt. Diese Lösung wurde von der Zeit und dem Leben selbst diktiert. Allgemein bekannt ist, daß die Viehhalter ständig Argernisse wegen der mangelhaften Futtermittel hatten

und auch wegen der Qualität des Futters selbst. Das geschah deshalb, weil die Ackerbauern ihr Hauptaugenmerk den Getreidekulturen schenken und die Futterkulturen eigentlich etwas Neben-sächlichliches waren. Daher rührten auch die unbefriedigenden Arbeitsergebnisse in der Viehhaltung.

Der Futtermittelbeschaffungsbrigade wurden Ländereien, Maschinen und Menschen zugeteilt. Sie kommt voll und ganz für die Heu-erzeugung, für die Bereitstellung von Weizn- und Maislage, von Futterböden, Vitamingrün und Futtermüll an.

Gegenwärtig beregnen drei Anlagen „Wolschanka“ 250 Hektar Land. In diesem Jahr wollen wir die Beregnungsflächen um 150 Hektar erweitern. Wir werden auch 217 Hektar Kulturweiden in Nutzung nehmen.

Die Praxis zeigt, daß die Futtermittelbeschaffung gerade dank der Bewässerung stabiler wird. Bei der ersten Gräsermäh-ernte wird 50 Tonnen Heu je Hektar allein durch den Einsatz vollkommener Beregnungsaggregate.

Hier sei noch über Probleme gesagt, die bei der Bewässerung des Grundlandes entstehen. Bis jetzt gab es weder bei uns noch in den anderen landwirtschaftlichen Betrieben eine gehörige Be-

deutung der Arbeit in unserer Gesellschaft klarzumachen, für die der Geist des Kollektivismus charakteristisch ist. Auch die Gläubigen sind Sowjetbürger, also sollen sie sich vom Kollektiv nicht abkapseln, müssen sie mit seinem ganzen Leben verbunden sein: Das ist Bayerns Hauptthese.

Die Parteioorganisation der Konfektionsfabrik erreichte es, daß ihn solch eine Erklärung nicht befriedigen wird. Sie sagte:

„Du siehst, daß ich die etwas zu trockene Wäsche angefeuchtet. Darin hat man in der Näheren aber keine Zeit. Es sind doch keine Maßschneider, sondern Näherinnen einer Fabrik.“ Georg schien ihr gar nicht mehr zuzuhören.

„Also angefeuchtet...“ hörte Emilie und merkte, daß er doch mit seinen Gedanken dabei ist.

Georg Bayer konstruierte ein Wasserzerstäuber, der in die Massenproduktion eingeführt,

ungsleiterin Vera Jefimowa, „kannst du keine Not. Es liegt nicht nur an den technischen Kenntnissen des Meisters, an seiner Besessenheit für die Maschinen. Er richtet die Technik und sozusagen auch die Menschen ein, versteht ausgezeichnet mit ihnen umzugehen.“

„Darum hatte die Betriebsleitung Jeger Jegorowitsch, wie wir Bayer nennen, den Posten des Chefingenieurs der Fabrik übertragen, als dieser einen Fortbildungslerngang in Alma-Ata suchten mußte, und er rechtfertig das Vertrauen, es ging alles wie am Schnürchen“, fügte die Kaderleiterin Natalia Gusch hinzu.

„Er selbst meint, daß sich viel von den Arbeitsbedingungen abhängt. Diese ständig zu verbessern sei eine Voraussetzung für die Steigerung der materiellen Produktivität. Manchmal liege es an Kleinigkeiten. So hatte der Schlosser-Einrichter in der Produktion keinen bestimmten Arbeitsplatz, gewöhnlich die Maschinen nur unmittelbar in der Halle. Manchmal ist das notwendig und ratsam, doch andererseits unbequem für den Reparaturmeister.“

Darum richtete sich Georg Bayer in einem angrenzenden Raum eine kleine Werkstatt ein.

„...Kann man ungestört schaffen?“, fragte der Schlosser. „Außerdem brauchen ja nicht alle Frauen in der Halle meine Bemerkungen anhören, die ich manchmal lehrig mache!“, fuhr er lächelnd hinzu. „Wissen Sie, das junge Volk hält sehr viel auf seine Würde. Die darf man aber, besonders in den Augen ihrer Altersgenossen nicht verletzen. Mein derbe Ausdruck sind bei mir ausgeschlossen. Ich meine etwas ganz anderes... Mit einem Wort, man muß auch was von Pädagogik und Psychologie verstehen. Die braucht man nicht nur im Familienkreis.“

„Und was halten Sie in der Erziehung ihrer Kinder für die Hauptsache?“, wünschte ich zu präzisieren.

„Menschen aus ihnen zu machen, die welchen Beruf sie auch wählen mögen, den einfachen Arbeiter, den Schlosser, den Bauer zurück. Vor allem sollen sie bewußte Sowjetbürger sein, die etwas für unsere Gesellschaft tun.“

Ein etwa achtzehnjähriger Junge hatte die Tür der Werkstatt geöffnet, blieb aber erschlüch stehen, als er mich erblickte.

„Nur immer herein, Wolodja“, rief Georg Bayer. „Und zu mir: Mein treuer Helfer Wladimir Serbin.“

Der Junge hörte aufmerksam an, was ihm sein Lehrmeister erklärte, da er morgen am Vormittag allein Dienst haben wird, weil dieser einem Plenum des Stadtparteikomitees teilnehmen muß, dessen Büromitglied Georg Bayer ist.

Kornelius NEUFELD,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Kokschtetaw

Dein Standpunkt im Leben Seine Hauptthese

daß die Gläubigen am Subotnik und auch an verschiedenen Erholungsmaßnahmen des Kollektivs teilnahmen. Sie hatten zum 110. Geburtstag von Lenin die Wandverpflichtungen übernommen und diese auch erfüllt. Doch obwohl eine dieser Frauen als Delegierte zur Rayongewerkschaftskonferenz hätte werden sollen, waren ihnen Mitglieder der Abteilungskomitees der Gewerkschaften sind, zur Formation der Sanitätsposten gehören, oder die Wandverpflichtungen ausfüllen, heißt es ihnen immer noch an eigener Initiative. Sie nicht einfach drücken, wenn alle mitmachen, ist eine aber selbst eine Initiative zu starten, etwas ganz anderes. Und gerade das schätzt Georg Bayer vor allem an Menschen, weil er selbst ein Mann der Tat ist.

Vor allem offenbart er die aktive Lebensposition in seinem ständigen Streben, verschiedene Mängel in der Produktion beseitigen zu helfen. In der Werkstatt, die er selbst leitet, sind viele Jahre der Gruppe für Volkskontrolle der Fabrik vor und ist als eifriger Rationalisator stets auf der Suche.

Er saß vor einem aufgeschlagenen Heft der Zeitschrift „Kommunist“ und machte Notizen, um sich als Seminartheilnehmer zum politischen Unterricht vorzubereiten. Ab und zu hob Georg den Kopf und beobachtete mit Wohlgefallen, wie flink seine Frau mit dem Bügeleisen hantierte. Es bereitete ihm immer Freude, wenn jemand eine Arbeit geschickt macht.

„Emilie, die Wäsche, die ihr in der Halle verpackt, ist aber nicht immer so schön glatt, wie diese hier“, sagte Georg nach dem Plättchen.

„Aber warum?“

Emilie hätte erwidern können, daß er diese Frage ihrer Vorgesetzten, der Abteilungsleiterin stellen müßte. Doch die Frau kannte ihren Mann und wußte,

die Arbeit der Plätterinnen in der Konfektionsfabrik bedeutend erleichterte und die Qualität der Leistungen erhöhte.

Er stellte eine Vorrichtung mit der Technologie Helene Warkentin eine Vorrichtung zur beiderseitigen Umrandung des unteren Schnitts der Hühchen.

„Es hat eine Vorrichtung, um den Rückengürtel der Jacken umzuwenden, was Zeit spart und die Erzeugnisse besser macht usw. über die Maschine.“

Wiederholt wurde Georg Bayer für seine Verbesserungsvorschläge prämiert.

„Ist Georg Bayer Parteifunktionär oder Ingenieur?“

„Ich bin ein einfacher Facharbeiter und stolz darauf, gehöre zur Arbeiterklasse, die bei uns in Ehren steht“, betonte Georg Bayer im Gespräch mit mir.

Es hatte an der technischen Betreuung wegen Mangel an Fachleuten gehapert. Ein Schlosser nach dem anderen verstarb beim Einrichten der Maschinen, und die Produktionsabteilung Nr. 1, in der hauptsächlich Bettzeug angefertigt wird, konnte ihre Planaufträge nicht bewältigen. Da übernahm Georg Bayer, Schlosser aus einer kleineren Abteilung der Fabrik, auch diese Arbeit. Zuerst half er dem Einrichter nach Feierabend, doch bald wurde er dort einfach unersetzbar. So kam es, daß Bayer den Arbeitsplatz wechselte.

Hier gab es bedeutend mehr und kompliziertere Anlagen. Georg Bayer hatte die elektrotechnische Abteilung eines Technikums absolviert, doch seine Fachrichtung war eine andere gewesen und in der Konfektionsfabrik kam er gewissermaßen auf Neuland. Er studierte gründlich Fachliteratur, studenlang saß er nach Feierabend über den technischen Unterlagen, holte sich Rat bei den Mechanikern der Konfektionsfabrik in Kokschtetaw, Karaganda und Alma-Ata, beobachtete andere in der Arbeit, übernahm die wertvollen Erfahrungen.

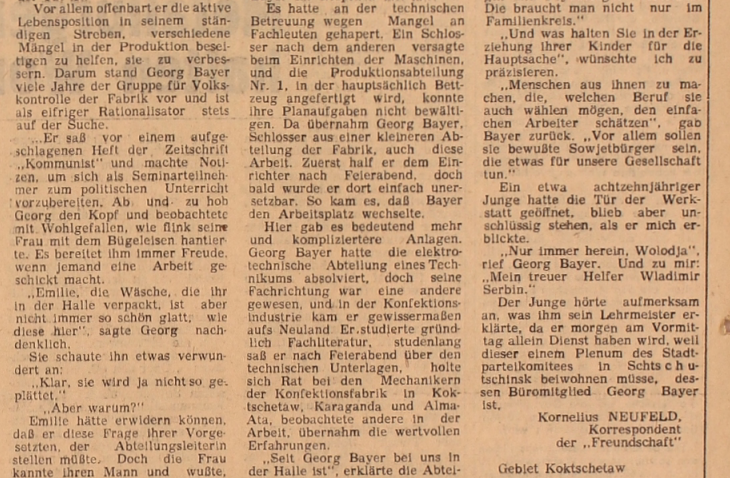
„Seit Georg Bayer bei uns in der Halle ist“, erklärte die Abteil-

Im Produktionsbetrieb „Jushkenergoprom“ erzielt die von Wolodenski geleitete Brigade hervorragende Ergebnisse. Sie fertigt Schalttafel und Steuerpulte für Elektrizitätswerke an.

Das führende Kollektiv hat beschlossen, zu Ehren des 60jährigen Jubiläums der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans sein Achtmontatsprogramm zu erfüllen.

Im Bild: Die Montagerbeiterinnen der Brigade (v. l. n. r.) L. Balakina, R. Jardschuk, J. Bickler, L. Minina und M. Michailowa.

Foto: Juri Smirnow



Saaten werden gepflegt

Die Sommersaaten in der Republik grünen Wunderbar. Windemittel, Roggen, Weizen usw. sind üppig. Überall hat man mit der Saatpflege begonnen. Die meisten landwirtschaftlichen Betriebe der Neulandgebiete ziehen die Bearbeitung der Erde nicht in die Länge. An vielen Orten ist eine ungenutzte Nährstoffbilanz im Boden entstanden, es mangelt an Stickstoff. Das Unkraut wuchert in dieser Lage müssen die Agrarverfahren und die ganze Saatpflege besonders exakt, operativ und qualitätsgerecht ausgeführt werden.

Die Ackerbauer der Gebiete Alma-Ata, Taldy-Kurgan und anderer kultivieren, düngen und begießen die Felder.

Auf 77 000 Hektar Land wurden Zuckerrüben untergebracht. Die Bemühungen der Rubenbauern der Sowchose „Rosa Luxemburg“ (Gebiet Ostkasachstan), „Erbenschik“ (Gebiet Taldy-Kurgan), „Komsomolski“ (Gebiet Alma-Ata) und anderer sind auf die termingerechte Verflüchtigung der Rüben und auf die Schaffung günstiger Wachstumsbedingungen gerichtet. Hier werden 105 000 bis 110 000 Pflanzen je Hektar gelassen.

Praxis haben alle Agrarbetriebe der Republik bei der Pflege der Maisfelder begonnen. In den Gebieten Ostkasachstan, werden die Sonnenblumenfelder in der Bearbeitung im Gebiet Kokschtetaw, im Gebiet Schymkent wird der ganze Arbeitszyklus in der Pflege der Baumwollpflanzen termin- und qualitätsgerecht ausgeführt. Die ersten künstlichen Regen sind auf die Bewässerungsfelder und Gemüseplantagen niedergegangen.

Johann SEMKE,
Leiter der Feldbau- und Traktorenbrigade im Kolchos „XXII. Partitag der KPSU“
Gebiet Nordkasachstan
(KasTAg)



Für unsere jungen Leser

Immer bereit!

KIF im Sommer

Schon drei Jahre besuchen wir den Klub für Internationale Freundschaft „Rote Nelke“. Auch im Sommer laufen bei uns Dutzende Briefe und Pakete von unseren Freunden aus der DDR, Bulgarien und anderen Ländern ein. Wir versammeln uns mit unserem Klubleiter Viktor Davidowitsch Hergert und beantworten die eingeflohenen Briefe. In diesem Sommer bemühen wir uns, mehr über unseren Sowchos „Urjupinski“ zu erzählen, der mit guten Arbeitserfolgen dem 60. Jahrestag der Kasachischen SSR entgegenstreitet.

Unsere Freunde interessiert alles, wie wir unsere Freizeit verbringen, was für Feste es bei uns anlässlich

des 60. Jahrestags Sowjetkasachstans geben wird, welche Veranstaltungen wir Pioniere vorhaben. Nebst den ausführlichen Briefen haben wir unseren ausländischen Freunden kasachische nationale Jubiläumssouvenirs, selbstgemachte Alben, Wissenstosfotos abgeschickt.

Zur Zeit beantworten wir die Fragen des Wissenstos, das uns die bulgarischen Freunde geschickt haben.

Durch Wissenstos und Briefe lernen wir unsere Freunde näher kennen. So muß es auch sein, alle Kinder der Welt sollen Freunde werden, damit unser Planet in Frieden lebt.

Gulnara ABISCHEWA,
Swellana KARPIK,
Larissa SCHINKARUK,
Klasse 7

Gebiet Zelinograd

Die Ferien sind da!

Unsere Komsomolgruppe hat sich für diesen Sommer ein umfangreiches Programm aufgestellt. Nach den Prüfungen gehen wir alle ins Lager für Arbeit und Erholung und werden unserem Kolchos „Ernst Thälmann“ Patenhilfe leisten. Dabei werden wir uns auch gut erholen, braun brennen lassen, Ausflüge in die Berge machen. Wir haben uns vorgenommen, Heilkräuter zu sammeln.

Dann wollen wir in die Ferienherberge „Schafyk“, die hoch in den Bergen liegt. Dort ist es nie so heiß wie in unserem Dorf Stepnoje im Tal. Ein kühles Fließchen plätschert dort munter und bietet ein erfrischendes Bad für uns. Am Ufer stehen üppige junge Birken, die Luft ist rein. Im heißen Juli ist es dort wunderschön.

Amalia BRUCH
Gebiet Tschimkent

Ich singe gern

In unserer Mittelschule von Lugansk gibt es drei Tanzgruppen. Ich besuche die für das mittlere Pionieralter. Unsere Tanzmeisterin Swellana Pawlowna Abraschewa ist sehr anspruchsvoll und fordert von uns sehr viel. Obwohl es sehr anstrengend ist, übe ich gern bei Swellana Pawlowna. Unsere ersten Zuschauer waren unsere Eltern, denen wir die Tänze mit Fächchen und die „Einzugsfeier“ zeigten.

Ich singe auch gern im Pionierchor. Jüngst haben wir das „Lied über Lenin“, „Lenin mit uns“ und einige Lieder über den Sommer eingeübt, die wir den Pionieren aus dem Schullager vorsingen wollen.

Ludmilla RUDI,
Klasse 4b

Gebiet Pawlodar

Fred wirtschaftet

David JOST

Mutter recht frühe auf die Arbeit heft geht. „Bleib“ in der Wirtschaft Alleine, mein Fred.

Pflege die Hühner, Gänse und Kuh. Bringe klein Suschen, wenn's Zeit ist, zur Ruh. Sorg' auch für Oma und bleibe zu Haus... Fred aber machte sich wenig daraus.

Fest, hoch und heilig er alles verspricht doch seinen Pflichten ging er nicht nach. Langsam der Tag ging dem Abendrot zu, Oma vergaß er, auch Hühner und Kuh...

Lange trieb 'rum mit dem Hahn sich der Fred, weil er mit Suschen nicht gehn wollt zu Bett.

Den Schülern der 8. Klasse ist nur noch eine Prüfung geblieben, die sie am 11. Juni ablegen werden. Drei Prüfungen haben sie schon hinter sich. Jedes Examen war selbstverständlich eine Aufregung, aber auch ein Fest der Kenntnisse. Deshalb gingen die Mädchen zu jeder Prüfung in weißen Schürzen und mit Blumen wie diese Komsomolzin im Bild unseres Bildreporters Viktor KRIEGER.

Es ist noch nicht lange her, da stand auf der Halbinsel Mangyschlak am Kaspischen Meer nur ein einziger Baum, eine Weide, die vor etwa hundert Jahren von einem sehr talentvollen und sehr unglücklichen Mann gepflanzt wurde... Jetzt ist die Weide nicht mehr allein. Ringsum grünt ein junger Park... Damals aber, vor hundert Jahren, war hier öde Wüste. In diese Wüste verbannte der Zar den dreißigjährigen Dichter und Maler. Hier mußte er als einfacher Soldat dienen.

Jahre vergingen. Schwer bedrückte das Kasernenleben das Herz des Dichters. Er wurde alt.

Einmal hörte er eine Männerstimme ein ukrainisches Lied singen. Diese Worte kannte er doch. Es waren die Worte eines seiner Gedichte. Er suchte den Sänger auf und lernte so den jungen Soldaten Skobelow kennen, der unlängst in die Festung Nowopetrowsk gebracht worden war.

„Was ist das für ein Lied?“ fragte der Dichter.

„Die Leute singen es in meiner Heimat... Warum fragen Sie?“

Zum ersten Mal nach langer Zeit lächelte der Dichter.

„Die Worte hat mein unglücklicher Landsmann geschrieben. Daß daraus ein Lied wurde, wußte er nicht...“

Der junge Soldat faßte Vertrauen zu dem kahlköpfigen Mann mit den traurigen Augen.

Flieder

(Nach W. Utkin)

Ach, was war das für Flieder! Ende Frühling blühte ein riesiger Strauch an unserem Fenster und gleich einer dunkelvioletten Flamme, loderten die saftigen Gestirne von Blumen.

Wir brachten Fliedersträuße den Nachbarn und Bekannten, stellten ihn auf die Fensterbretter, Tische in Blumenvasen. Die schönsten Zweige schenkte ich gewöhnlich Maria Iwanowna, die vier Jahre meine Klassenleiterin war. Nun befand sich Maria Iwanowna, die in der Schule fast vierzig Jahre gearbeitet hatte, im Ruhestand.

Gerade zu dieser Zeit kam zu uns eine weitläufige Verwandte. Sie war energisch und imstande, vom Morgen bis zum Abend verschiedene Ratschläge zu geben. „Meine Lieben“, sprach die Tante, begeistert durch unsere seltenen Flieder, „wie kann man solche Schönheit verschenken! Man muß ihn zu drei Rubel an Werktagen, und an Feiertagen noch viel teurer verkaufen.“



„Ich heiße nicht Skobelow. Ich bin ein Flüchtling. Aus einer Hölle bin ich geflohen, in eine andere geraten... Wie lange muß ein Soldat dienen?“

„Fünfundzwanzig Jahre... Fünfundzwanzig!“

Wer ist das!

Dichter und Maler

„Mir sind also vierundzwanzig geblieben. Ich werde wieder fliehen. Im Frühling, wenn ich einige Rubel bekomme.“

„Als der Frühling schon vor der Tür stand, kam der junge Soldat einmal aufgeregt zu seinem Freund und erzählte:

„Sie wissen, ich bin Bursche bei dem Offizier Obrjadow. Er hat mein Geld gestohlen! Beim Aufräumen hab ich diesen Briefumschlag gefunden...“

„Schweig, Junge, sag es nicht weiter! Sonst bist du verloren...“

„Schweigen? Nie!“

Am Abend gab der junge Soldat dem Offizier eine Ohrfeige...“

Das Kriegsgericht verurteilte ihn zum Spießrutenlaufen. Dreimal durch eine Reihe von tausend Mann!

Vor der Hinrichtung wandte sich Skobelow an einen Offizier:

„Meine letzte Bitte: Schicken Sie meinen Freund... wegl Er tut sonst etwas, und ihr werdet auch ihn...“

Die letzte Bitte wurde erfüllt, der Dichter wurde weggeführt.

Am Abend ging der alte Mann langsam und gebeugt über den Platz, den letzten Weg, den sein junger Freund gemacht hatte. Niemand war da, nur die Spießruten lagen auf der Erde... Hier verbrachte er die ganze Nacht.

Als der Morgen graute, nahm er eine Rute an, der noch ein Blättchen grünte, und ging in die Steppe hinaus. In einer kleinen Schlucht steckte er die Rute in die Erde. Dann holte er Wasser...“

„Viele Menschen besuchen die Stadt, die jetzt den Namen des Dichters trägt, und stehen vor dem Baum, den er vor mehr als hundert Jahren gepflanzt hat.

Wie heißt diese Stadt?

Was könnt ihr aus der Kindheit des Dichters und Malers erzählen? Wer befreite ihn aus der Leibeigenschaft?

Welche seiner Gedichte wurden zu Volksliedern?

Nelly WACKER

Einmal im Artek

Aufrichtig gesagt, fürchtete ich mich vor der weiten Reise auf die Krim, aber ich freute mich auch. Als ich ankam, empfing man mich sehr freundlich. Das größte Pionierlager unserer Heimat ist in mehrere Pionierfreundschaften eingeteilt. Sie heißen „Jantarajaja“, „Retschnaja“, „Morskaja“, „Lesnaja“ und andere. Ich kam in die „Lesnaja“. Der Wohnblock, in dem unsere Pioniergruppe „Alyje Parussa“ wohnte, hieß „Kljon“. Alles hat hier schöne Namen.

Wir waren 30 Jungen und Mädchen aus verschiedenen Ländern. Uns betreuten die freundlichen und findigen Pionierleiterinnen Vera Lushizkaja und Valentina Nasarenko. Wir badeten unter ihrer Aufsicht im Schwarzen Meer, veranstalteten Sportwettkämpfe. Sie erzählten uns eine Menge Legenden über die Schwarzmeerküste und ihre Felsen. Jeden Abend gab es etwas Interessantes: wir saßen am Lagerfeuer, übten neue Lieder ein, besuchten Konzerte und Wissenstos.

Einmal weckte uns die Trompete um 6 Uhr morgens. Es hieß, wir machen einen Ausflug auf den Berg Aju-Dag. Im Gänsemarsch schlugen wir den Weg ein. Der Aufstieg war schwer, aber auch sehr spannend. Auf dem Gipfel sangen wir unser

Lied „Lesnaja“ und gingen zum Heißen Stein, den Arkadi Gaidar in seiner Erzählung beschrieben hat. Jeder berührte ihn mit der Hand und uns schien, daß er wirklich heiß sei, obwohl die Sonne erst aufging und noch sehr zart wärmte.

Am 1. September begann das neue Schuljahr im dreistöckigen geräumigen Gebäude. Der Unterricht verlief hier auch ganz ungewöhnlich. Die Hausarbeiten machten wir direkt in der Stunde, was allen sehr gefiel.

In Artek erfuhr ich viel Neues, befreundete mich mit vielen Jungen und Mädchen, besuchte Aluschta, Alupka, Jalta, Sewastopol und andere schöne kleine Städte der Krimhalbinsel. Sewastopol machte auf mich einen sehr tiefen Eindruck mit seinen vielen Gedenkstätten an den Krim- und den Großen Vaterländischen Krieg.

Beim Abschiedslagerfeuer tauschten wir Souvenirs und Adressen, Briefmarken und Postkarten aus. Der Abschied fiel uns schwer, mehrere weinten. Jetzt fauschen wir Briefe aus.

Rita GAWRILOWA,
Jungkorrespondentin

Gebiet Aktjubinsk

Für junge Naturfreunde

Kluge Kätzchen

Ich liebe sehr Katzen, Hunde und andere Tiere. Meine Eltern haben mir ein kleines Kätzchen geschenkt, das unserer ganzen Familie viel Freude bringt. Tjopa ist ein sehr kluges Ding. Einmal legte meine Mutti ein Stückchen Fleisch in seinen Napf. Bald darauf kam Tjopa von draußen. Er war wohl sehr hungrig, denn er packte das Stück gierig und zog sich verstoßen unter den Tisch zurück.

Nie zuvor war er so gierig gewesen. Mutti schaute bald darauf unter den Tisch, Tjopa war verschwunden. Sie suchte alle Räume nach dem Tier ab, endlich fand sie den Kater hinter der Tür in meinem Zimmer.

„Aber, Tjopa, was soll das?“ rief Mutti laut und empört. Tjopa schaute aufmerksam zur Mutti hinauf, dann packte er den Fleischrest mit den Zähnen und ging beschämt in die Küche zurück. Er legte ihn wieder in seinen Napf und verzehrte den schmackhaften Bissen jetzt schon ruhig.

Tanja ARSENIJEW,
Klasse 4a

Mein Kätzchen heißt Puschinka. Es ist einfach reizend. Wenn ich nach der Schule heimkomme, miaut es so, als ob es mich begrüße. Es hat ein schwarzgraues Schwänzchen, weiße Ohrenspitzen und weiße Pfoten. Wenn das Schlaue leise über den dunklen Teppich geht, sieht es so aus, als habe es weiße Socken an. Ich versorge meine Katze, besuche mit ihr den Tierarzt. Sie versteht alles, was ich ihr sage, und ist folgsam.

Larissa GASTJUCHINA,
Klasse 4a, Schule Nr. 5

Kustanai

Unser Landsmann

Nigmat Syrgabekow. Dieser Name war gestern noch unbekannt, heute ist er in aller Munde im Dorf Smirnowo.

Zum 60. Jahrestag unserer Republik beschlossen die Roten Pfadfinder der örtlichen Mittelschule, in ihrem Schulmuseum eine Vitrine auszustatten. Dazu suchten sie Materialien über die ersten Kommunisten des Rayons. Sie schrieben einen Brief an den Verlag „Kasachstan“, der in der Serie „Kämpfer für die Sowjetmacht in Kasachstan“ ein Buch über ihren Landsmann herausgegeben hat. Sie suchten auch nach Verehrern der Partei, die Nigmat Syrgabekow persönlich kannten. Makat Dshunusow leistete den Suchern große Hilfe. Seine Erinnerungen schrieben die Pioniere auf.

Nigmat Syrgabekows Frau Bibishamal und seine Kinder Rosa, Nairman und Elbekan schickten den Roten Pfadfindern ihre Erinnerungen, Fotos und Bücher für die Jubiläumsvitrine.

Vom Foto schaut ein junger Mann in Uniform. Ein Lächeln strahlt aus seinen klugen dunklen Augen. Die Fremdenführer des Museums, Lena Salassjuk, zeigt den Gästen das Album, das sie und ihre Kameraden angefertigt haben, sowie Bücher über den Helden. Sie erzählt ihnen, daß Nigmat im Rayon Sowjetski geboren wurde und hier die Sowjetmacht errichten half. Er war unter den ersten im Rayon, die der Kommunistischen Partei beitrugen und ihre treuen Kämpfer waren.

Tajana LESSIKOWA
Gebiet Nordkasachstan

Miki sorgt für Brieffreunde



Elf zwölfjährige Jungen und Mädchen wünschen sich gleichaltrige Briefpartner unter Pionieren der Unionsrepubliken und der sozialistischen Ländern.

- Sie wohnen:**
472540 Karagandinskaja oblast', Ulyanowskij rajon, Sowch. im. Sierdowa, ul. Sewernaja, 1b
Shenja SINDJATSCHKIN
ul. Sidorowa, 7
Lena DAWYDENKO
ul. Sidorowa, 1, kv. 7
Lena NASSIEDKINA
ul. Wodnitskaja, 10, kv. 7
Irina TSCHAJKOWSKAJA
ul. Torogowa, 3
Anna PAUZ
ul. Torogowa, 7
Olga LJUPAJEWA
ul. Sossowaja, 4, kv. 1
Lene PFEIFER
ul. Sewernaja, 8
Sergei RAGOSOW
ul. Sidorowa, 3
Sergej KONRADI
ul. Wostokaja, 9
Petja PYLOW
459726 Kustanajskaja oblast', Semizodnyj rajon, Sowch. im. Sierdowa, ul. Chodunowa, 12
Irina SHARKO

Rätsel Ewald KATZENSTEIN

Auf einem Bein steht er, ägyptisch versteht er. Im Winter ist er fern am Nil, bringt unsern Gruß dem Krokodil.



Die Mitarbeiterinnen teilen mit der feinfühligsten Frau Freude und Leid, „Ihr jungen Frauen seid in einer wunderbaren Zeit geboren“, sagt die Oberbuchhalterin der Inspektion Jelitsaweta Sidorskaia.

„Auf unsere Tante Wilhelmine lassen wir nichts kommen. Sie ist arbeitsam, freundlich und hilfsbereit“, sagt die Buchhalterin der Inspektion Jelitsaweta Sidorskaia.

Frau Juliwana verdankt es die Mitarbeiter der Inspektion, wenn sie morgens ein blitzblankes Arbeitszimmer betreten, wo die Sonne durch geputzte Fenster hereinstrahlt. Schon 6 Jahre sorgt Wilhelmine Piusowa für Reinlichkeit und Ordnung in den Räumen. Sie ist besorgt darum, daß sich wie die Arbeitskollegen so auch die Besucher hier wohl fühlen. Sie hat die Achtung aller verdient.

Interessantes und Lehrreiches

Die Seele von einem Menschen, eine sachkundige Mitarbeiterin, so urteilt man im Kolchos „Froge“ über Irene Dehl, Leiterin des Kindergartens. Diese Kommunistin ist schon sechs Legislaturperioden lang Deputierte der Dorfwahlkreise Koshchowo. Das verdankt die Aktivistin vor allem ihrem gewissenhaften Verhalten zu ihren Deputiertenpflichten. Die in ihrem Wahlkreis lebenden Dorfbewohner können darüber viel Interessantes und Lehrreiches erzählen: Wie sie zusammen mit ihrer Deputierten ihre Karl-Liebknecht-Straße zu einer der schönsten im Dorf machten, wie sie unter dem Einwohnern den Wettbewerb um den blumenreichsten Vorgarten, um die Begrünung des Hoflands ausrichtete. Dabei ging sie selber mit gutem Beispiel voran. In Hof und Garten herrscht bei ihr Ordnung, die Blumen in ihrem Vorgarten gedeihen prächtig. Der von ihr gestickte Wandteppich erhielt auf der Rayonausstellung der Volkkskunst den 1. Preis.

Im Kindergarten ist Irene täglich voll ausgelastet. Sie sorgt mit den Erzieherinnen um eine vorbildliche Erziehungsarbeit, um das körperliche Wohl ihrer Zöglinge. Die Eltern sind mit der Betreuung ihrer Kinder sehr zufrieden.

Aber Irene Dehl verkapelt sich nicht in ihrer Arbeit. Sie stellt als Sekretär der örtlichen Grundparteiorganisation vor und gilt als eine der besten Organisatoren der Parteiarbeit im Rayon. Auf den Parteiversammlungen werden stets aktuelle Fragen der Ökonomie der Wirtschaft, die Perspektiven ihrer Entwicklung, die Hebung der Produktionseffektivität erörtert. Die Partischule haben die Hörer mit guten Erfolgen abgeschlossen.

Als Vorsitzende der ständigen Kommission des Dorfwahlkreises für Gesundheitsschutz, für Sozialfürsorge und für sozialistische Rechtsordnung verantwortlich. In ihrem Wahlkreis leistet sie große erzieherische Aufklärungsarbeiten.

Kommt es in einer Familie einmal zum Streit, wendet man sich am liebsten an die Deputierte Irene Dehl. „Unsere Irene Adamowa hat die besten Ratschläge“, sagen die Leute. Das findet Irene sucht und findet auch immer die richtigen Worte, die zu Herzen gehen.

Peter MANNLE
Gebiet Ostkassachstan

Mattias FIEBIGER
8401 Stauchitz
Riesner-Straße 3
DDR

Gute Taten

Als Wilhelmine ihre Arbeit im kleinen Kolchose der Inspektion der städtischen Versuchsanstalt in Koshchowo begann, hatte sie sich durch Arbeitsfreude und Fleiß die Herzen ihrer Mitarbeiter im Flug erobert. Wilhelmine Waldmann findet für junge gute Worte und man bezahlt es ihr mit gleicher Münze.

für Helene BASTRON und Viktor DINGES, wohnhaft in Malinka, Gebiet Pawlodar, die dieser Tage ihre grüne Hochzeit feiern, von Berla und Johannes Bastron.

Glückwunsch

Mit fünf Jahren konnte Lilli fließend lesen und die Mutter demonstrierte das „geniale“ Kind seinen Verwandten und Bekannten, der Vater zog unzufriedene Miene: wozu das arme Kind wie ein Zirkusgeschöpf abrichten? Darauf kam es zu heftigen Auseinandersetzungen mit der Frau — eine Situation, die leider noch vorkommt.

Lilli gewöhnte sich daran, gelobt und bewundert zu werden, und als sie in die Schule ging, gelang es der Mutter, die junge Lehrerin zu überzeugen, daß man bei dem Kind mit Lob alles erreichen kann. So ging es dann auch. Lilli lernte gut, wurde aber zu oft und über alle Maßen gelobt. Die junge Lehrerin sah bald ein, daß sie mit dem Mädchen einen falschen Ton angeschlossen hatte, mußte aber vorläufig weiterspielen: Der geringste Versuch, das Verhalten zum Kind zu ändern, stieß auf heftigen Widerstand der Mutter. Die Wahl des Vorsitzenden des Gruppenrates war eine logische Entwicklung der Ereignisse.

Lillis Gereltheit war um so größer, als sie längst eingeschult hatte, daß Sweta ihr in so manchen überlegen war: in den Fähigkeiten, im Fleiß, im Vermögen, mit den Kameraden umzugehen und vielen anderen. Lilli war in die Schule mit einigen Fertigkeiten gekommen, die ihr die Mutter beigebracht hatte. Sie gewöhnte sich sehr schnell daran, die erste zu sein — niemand konnte besser lesen, schreiben und malen als Lilli. Doch bald wurde es ihr in den Stunden langweilig, sie lernte wenig Neues hinzu — sie wußte ja al-

Einfluß ausüben

Drei Jahre unterrichtet Ludmilla Albertowna Friedrich Mathematik in der Schule Nr. 14. Es ist keine große Frist für einen Schullehrer.

Zu jeder Stunde geht sie mit innerer Begegnung, die sich abspiegelt in ihrem Gesicht. Auch heute dachte sie immer wieder an den Neuling in ihrer Klasse. Gestern hatte er nach einem Spickzettel geantwortet, machte das aber so geschickt und ohne jegliche Gewissensbisse. Die Lehrerin ließ sich nichts anmerken. Als der junge Panzer, erzählte sie eine Geschichte, die während des Vaterländischen Krieges mit einem Regimentskameraden ihres Vaters passiert war.

Sie waren vier blutjunge Buben, die im Panzer plötzlich von Flammen umhüllt. Wie durch ein Wunder gelang es einem unversehrt aus dem brennenden Panzer zu kommen. Die anderen blieben drin. Später

DIESE Experimentalmusikschule für die Kinder wurde in Moskau im Kulturpalast „Moskowschtschje“ vor vier Jahren gegründet. Ihr Direktor ist der 42jährige Jurij Kosyrew. Mathematik-Dozent am Moskauer Ingenieur-Physikalisches Institut und ein leidenschaftlicher Jazzanhänger. Zu seinem Lehrkörper

gehören der Preisträger internationaler Jazzwettbewerbe Viktor Melnikow, einer der besten Arrangeure Jurij Markin, der bekannte Dirigent Lazi Olex, der Musikwissenschaftler Alexej Baschow.

„Bis jetzt“, sagt Jurij Kosyrew, „würde in den Kindermusikschulen die Improvisationskunst, die zu Bachs Lebzeiten so sehr verbreitet war, nicht gelehrt. Diese Kunst legten wir dem Unterrichtsprozess in unserer Studioschule zugrunde. Wir sind der Meinung, daß wir unsere Aufgabe erfüllt haben, wenn wir den Kindern die Lust zum Musizieren beibringen, sie lehren, ein Musikinstrument zu spielen, die Notenschrift als Mittel zum Selbstausrück zu gebrauchen.“

In einer gewöhnlichen Musikschule lehrt man die Kinder das in Noten aufgeschriebene Spiel. Der Schüler ist auf dem Klavier. Ab zweiter Klasse sind die Schlaginstrumente für alle obligatorisch. Ab vierter Klasse meistens die zehnjährigen Kinder die Blasinstrumente. In den theoretischen Kurs ist die Jazzliteratur aufgenommen. Im Unterricht schenkt man der Jazzimprovisation viel Aufmerksamkeit. Im dritten Unterrichtsjahr spielen die Kinder schon gut nach dem Gehör, sie improvisieren und offenbaren ihre Individualität.

Die Ergebnisse der Arbeit werden in Schulkonferenzen vorgeführt. Eine Vorauswahl der

Lehrzimmer der „Freundschaft“

„Wenn du angstlos...“ sich zu“ Die Lehrerin trat ins Klassenzimmer als stand brav auf, nur Lilli regerte einen Augenblick. Doch als sie aller Augen auf sich brennen spürte, erob sie sich auch. Die Klassenleiterin ließ sie nicht, sie schenkte den meisten Kinderherzen schlugen ihr dankbar entgegen. Nach der Stunde sagte die Lehrerin: „Lilli, bist du mit der Wandzeitung fertig?“

Lilli war Mitglied des Redaktionsrat der Klassenwandzeitung und war für die Zeichnungen und Karikaturen verantwortlich.

„Jawohl, hier ist...“ dem Unterricht ein wenig auf. „Wann halte dich nach...“ Lehrerin nicht einfach gesagt: Bleib nach dem Unterricht, ich muß mit dir sprechen! Also schonte sie das Eingehört des Mädchens...

Somit hatte die Lehrerin Lillis Zeichnungen immer gelobt. Heute sagte sie: „Was ist das für ein zucker-süßes Puppengesicht mit Augen bis an die Ohren? Und das soll eine Karrikatur sein? Du bist doch schon groß genug, um zu verstehen, daß so etwas geschmacklos geschmier ist. Hier hab ich eine Karrikatursammlung, in der die größten Meister in diesem Genre verstreut sind: Jefimow, Kukryniksy, Bidstrup u. a. Hier gibt es auch Erklärungen. In einer Karrikatur muß ein bestimmter Charakterzug (gestaltlich und hyperbolisiert) d. h. übertrieben werden. Du hast bestimmt Malerfähigkeiten, und wenn du wirklich lernen willst, kann ich dir helfen.“

Kein einziges Wort vom Vorfall in der Klasse, wovon Eleonora Rudolfowna doch gewiß Wind gekriegt haben mußte.

Ja, sie wußte alles, auch von der Ohrfeige! Nein, niemand hätte sie „merraten“, auch Lilli nicht.

wurde er tödlich verwundet im Lazarett gebracht. Er wußte, daß ihm nicht viel Tage zugemessen waren und litt unter dem ständigen Gefühl seiner Mitschuld an dem Tod seiner Kameraden. Er wollte seine letzten Worte mit dem Litz unter dem ständigen Gefühl seiner Mitschuld an dem Tod seiner Kameraden. Er wollte seine letzten Worte mit dem Litz unter dem ständigen Gefühl seiner Mitschuld an dem Tod seiner Kameraden.

Die Geschichte machte auf die Schüler einen tiefen Eindruck. Der Neuling, der eben mit dem Spickzettel an der Tafel geantwortet hatte, stand zaghaft auf und bat um Verzeihung.

„Ich glaube, daß du ein guter Mensch bist, auch die Klasse zweifelt nicht daran.“ Eine gut in ihrem Fach beschlagene Pädagogin, so könnte man diese Lehrerin charakterisieren. Für die Schüler ist sie immer noch ein „Unterichtsjahr“ wissen die Lehrer schon Bescheid, wer von den Kindern unversehrt aus der Schule weiterbesuchen kann, erzählt Kosyrew. In der Regel

besten Leistungen gibt es nicht, alle Kinder wissen, daß jeder unbedingd vor den Eltern auftreten wird.

„Was war der Anlaß zur Gründung einer solchen Studioschule?“

Während der langjährigen Arbeit mit den älteren Schülern des Jazzstudios, die, bevor sie zu uns kamen, „klassische“ Ausbildung an einer Musikschule, Fach- oder Hochschule genossen hatten, verstand ich sehr gut“, sagt J. Kosyrew, „wie kompliziert es ist, das musikalische Denken dieser Schüler umzugestalten. Während ich die Unterrichtsmethodik für Erwachsene ausarbeitete, mußte ich immer mehr daran denken, wie günstig doch das Resultat ausfiel, wenn man die Kinder nicht umzuschulen brauchte, sondern sie von Anfang an nach einem anderen System unterrichten würde. Diese Überlegungen teilte ich der Direktorin des Kulturpalastes G. Lunjowa mit, die mich sehr gut verstand und unterstützte. Wir gaben eine Bekanntmachung über die Aufnahme in das Experimentallstudio. An Bewerbern mangelte es nicht, obwohl der Unterricht bei uns schulgeldpflichtig ist.

Vorläufig steht unsere Jazzstudio-Schule wohl ich weiß allein da. Aber frisch gewagt ist halb gewonnen. Es ist durchaus möglich, daß die Forschungen anderer in dieser Richtung erfolgreicher sein werden.

Natürlich wurden nicht alle Studiomitglieder Berufsmusiker — dieses Ziel verfolgt niemand. Daß sie aber für ihr ganzes Leben in Liebe zur Musik behaupten werden ist sicher. Als im vorjährigen Sommer im zentralen Moskauer Filmtheater „Okajabr“ der erste Unionsjazzfestival durchgeführt wurde, konnte man unter den Teilnehmern die Zöglinge des Experimentallstudios „Moskowschtschje“ antreffen. Sie haben ihr Leben auf immer mit solch einem komplizierten Genre der modernen Musik wie Jazz verbunden.

Jelena BARKOWA, Musikkritikerin

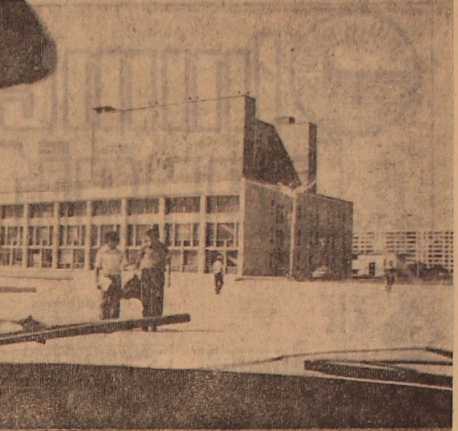
Rechtskundige haben das Wort

Für die Festigung der Gesetzlichkeit

Als eine der entscheidenden Voraussetzungen für die Entfaltung der sozialistischen Demokratie betrachte und betrachte die KPdSU die Verwirklichung der Leninschen Ideen über die Gesetzlichkeit und die Garantie ihrer Gewährleistung.

Die Kommunistische Partei betrachtet die sozialistische Gesetzlichkeit als ein sehr wichtiges Prinzip der Funktion des Sozialstaates. Wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß die genaue Befolgung der sowjetischen Gesetze, ihre strikte Verbindlichkeit für alle — unabhängig von der sozialen Lage, vom Titel und Rang als erstrangige, unumstößliche Forderung der Partei- und staatlichen Disziplin gewertet wird.

Die Verfassung der UdSSR wird immer umfassender auf die Entwicklung der sozialistischen Demokratie, auf die Verwirklichung der Funktion des Sozialstaates, auf die Verwirklichung der Funktion des Sozialstaates, auf die Verwirklichung der Funktion des Sozialstaates, auf die Verwirklichung der Funktion des Sozialstaates.



Der Kulturpalast der Traktorenbauer in Pawlodar zählt zu den schönsten Gebäuden der Gebietsstadt. Foto: Viktor Krieger

Rechtskundige haben das Wort

Für die Festigung der Gesetzlichkeit

Als eine der entscheidenden Voraussetzungen für die Entfaltung der sozialistischen Demokratie betrachte und betrachte die KPdSU die Verwirklichung der Leninschen Ideen über die Gesetzlichkeit und die Garantie ihrer Gewährleistung.

Die Kommunistische Partei betrachtet die sozialistische Gesetzlichkeit als ein sehr wichtiges Prinzip der Funktion des Sozialstaates. Wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß die genaue Befolgung der sowjetischen Gesetze, ihre strikte Verbindlichkeit für alle — unabhängig von der sozialen Lage, vom Titel und Rang als erstrangige, unumstößliche Forderung der Partei- und staatlichen Disziplin gewertet wird.

Die Verfassung der UdSSR wird immer umfassender auf die Entwicklung der sozialistischen Demokratie, auf die Verwirklichung der Funktion des Sozialstaates, auf die Verwirklichung der Funktion des Sozialstaates, auf die Verwirklichung der Funktion des Sozialstaates.

Die Verfassung der UdSSR wird immer umfassender auf die Entwicklung der sozialistischen Demokratie, auf die Verwirklichung der Funktion des Sozialstaates, auf die Verwirklichung der Funktion des Sozialstaates, auf die Verwirklichung der Funktion des Sozialstaates.

Die Verfassung der UdSSR wird immer umfassender auf die Entwicklung der sozialistischen Demokratie, auf die Verwirklichung der Funktion des Sozialstaates, auf die Verwirklichung der Funktion des Sozialstaates, auf die Verwirklichung der Funktion des Sozialstaates.